

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungszeit: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R.R.
einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der
Zeitung, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen
Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezug-
preises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 R.R. Wird zwischen dem
Nachlag u.s.w. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr am
mittags des Erscheinungstages. Bei fehlerhafter Anzeigenanzeige wird keine Gewähr
für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung entfällt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Weida.

Vorleschekonto: Dresden 16428.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühl, Jch. Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 661. — Beruf: 22.

Nummer 137

Dienstag, den 19. November 1940

39. Jahrgang

Graf Ciano u. Serrano Suner beim Führer

Der Führer empfing am Montagnachmittag in
Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von
Ribbentrop den spanischen Minister des Neueren Terrano
Suner zu einer längeren Unterredung.

Anschließend fand ein Tee statt, an dem auch der
Königlich-Italienische Außenminister Graf Ciano teil-

nahm.

Der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen,
Graf Ciano, der am Montagnachmittag in Salzburg eintraf,
wurde am Nachmittag vom Führer in Gegenwart des
Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu
einer längeren Besprechung empfangen.

Ciano und Suner bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am
Montag mittag traf sich im Baudhaus mit den Königlich-Italieni-
schen Minister des Neueren Graf Ciano und dem spanischen
Minister des Neueren Terrano Suner.

„Bis zur Vernichtung des modernen Karthago“

Nede des Duce

Bei einem Rapport der aus ganz Italien im Palazzo
Venezia zusammengekommenen Gauleiter führte der Duce u.
solgendes aus:

Kameraden! Ihr versteht, daß ich nicht zufällig diesen Tag
gewählt habe, um die Gauleiter der Partei nach Rom zu be-
rufen. Es ist ein Tag des Sieges für das italienisch-italienische
und der Niederlage für die Völkerbündnispartei der 52 Ver-
bündeten. Der 18. November 1935 erscheint wie ein entschei-
dendes Datum in der Geschichte Europas. Es ist der erste und
letzte Angriffserfolg italienischer Stiles der alten Welt, die in
seinem Großmos und in ihren überholten Ideologien vom
Völkerbund verkörpern wurde. Ich erkläre feierlich, daß die
Verantwortung am Krieg ausschließlich aus Großbritannien
beruht und durchs weder deutsches noch in aller Zukunft de-
mentiert zu werden. Der Friede hätte erstanden werden können,
wenn Großbritannien nicht mit der willkürlichen Min-
derheit Frankreichs anstatt der konstruktiven Revision der Ver-
träge die Eintrittspolitik in Angriff genommen hätte.

Vom 10. Juni bis heute sind fünf Kriegsdomeine verlos-
sen, die an entfernten und verschiedenen Fronten zu Lande, zu
Wasser und in der Luft, in Europa und in Afrika, ernste
Kämpfe brachten. Das Heer hat an der Alpen- und an der
Mittelmeerkette, daß seine Kampfsläufe unteren Erwartun-
gen entsprach. Die Niederlage der Engländer in Britisch-Soma-
liland war vollkommen. Die Streitkräfte des afrikanischen Am-
phibien, das den Voraussetzungen des Feindes folgte aufstie-
gen sollte, haben überall die Initiative ergreift und die
außergewöhnlichen Aufwiegungsversuche im Innern sind läufig ge-
schafft. Auch in Libyen waren wir es, die angreiften, und die
besonders Verteilung von Sidi Barani muß nicht als ein
Absturz, sondern als ein Aufstieg angesehen werden.

Die Heldenkunst italienischer Offiziere und Soldaten des
Heeres an den Landfronten können zu Recht die Nation mit
Stolz erfüllen. Bei der Marine erfüllten Offiziere und Mann-
schaft in aller Stille und oft als Helden ihre Pflicht an den
vielen Meeren und vom Indischen bis Afrikanischen Ozean,
wo sie eingekämpft sind. Von unserer Flotte werden unsere Ver-
bindungen im Mittelmeer und in der Adria so wirksam ge-
staltet, daß die seeländischen Motten sie weder unterbrechen und
nicht einmal abrennen können.

Die italienische Luftwaffe ist immer und noch mehr als
johnt auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sie hat den Luftraum be-
bereitet und deckt sich darüber hinaus, und ihre Bomber erreichen
die fernsten Ziele. Ihre Adler machen den feindlichen Jagd-
flugzeugen das Leben schwer. Von unseren Flugzeugwerken wer-
ben diese monatlich viermal mehr Flugzeuge als vor dem
Krieg hergestellt.

Aber nach der Wehrmacht will ich die Disziplin, den Willig-
keit, die unerschütterliche Ruhe des italienischen Volkes lo-
bend erwähnen. Geleitet von seinem tauridoläufigen politischen
Institut weiß es, daß dieser Krieg ein Entscheidungskampf ist,
der, wie der dritte Punische Krieg, mit der Vernichtung des
modernen Karthago, mit der Vernichtung Englands enden muß
und enden wird.

Der Kriegseintritt Italiens hat gezeigt, daß die

Achse kein leeres Wort

Seit Juni d. J. war unsere Zusammenarbeit mit Deutsch-
land kameradschaftlich und totalitär. Wir marschierten Seite
an Seite. Dieser Zusammenschluß der beiden Völker wird im-
mer enger und dehnt sich auf alle Gebiete ihrer militärischen,
wirtschaftlichen, politischen und geistigen Tätigkeit aus. Die
Übereinkunft der Ansichten in bezug auf die Gegenwart
wie auf die Zukunft ist vollkommen.

Meine Bemerkungen mit dem Führer sind nur
leichte Gedanken. Wenn ich mit dem Führer zusammenentreffe,
so lebe ich in ihm nicht nur den Schöpfer Großdeutschlands,

den Feldherrn, der seine nationalen, strategischen Ideen, die au-

werten mehr als ruhig und gerne zur vernegung gebeten
werden, durch den Sieg bestätigt sah, sondern auch, und ich
möchte sagen in ganz besonderer Weise den Begründer der na-
tionalsozialistischen Bewegung, den Revolutionär, der
das Volk wieder erweckt hat und es zum Träger einer neuen
Weitanschauung machte, die der des italienischen faschismus
stark verwandt ist.

Die Übereinstimmung der Ausschreibungen ist das Ergebnis
dieser revolutionären Veränderung. Sie ergibt sich aus dem
Auftaumtreffen von zwei Revolutionen, die sowohl auf in-
ternationalem Gebiet wie auf sozialem Raum am Anfang ihres
Weges steht. Alles, was die Entwicklung des Dreimächteab-
kommens im Westen oder im Donauraum betrifft, ist im ge-
meinsamen Einvernehmen erfolgt. Das gleiche gilt für die
australische Stellung Frankreichs.

Es ist nunmehr klar, daß die Achse keinen Frieden der
Vergangenheit oder der Nachsucht machen will. Aber
es ist ebenso klar, daß einige Forderungen erfüllt werden
müssen. Diese Forderungen sind mehr als berechtigt. Sie hätten
schon vor dem Krieg Gegenstand von Verhandlungen
sein können, wenn man nicht das lächerliche und
zugleich tragische „Niemand“ entgegengestellt hätte.
Als man erkennen ließ, daß man sie fallen lassen wollte, war
es bereits zu spät. Italien hat bereits seit Mai 1939 seinen Weg
gewählt. Die Würfel waren gefallen. Aber gerade wegen ihres
rechtmaßigen Charakters werden unsere Ansprüche ohne Kom-
promise oder Zwischenstufen angenommen werden müssen,
die wir schon jetzt, und zwar in fiktiver Form, ablehnen.
Kurz nach dieser totalitären Niederlage wird es möglich sein, im
Rahmen des neuen Europa, wie es von der Achse geschaffen
werden wird, ein neues Kapitel in der so bewegten Geschichte
der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu beginnen.
Es ist überflüssig, zu bestätigen, daß wie der Waffenstillstand
auch der Friede gemeinsam geschlossen werden wird, d. h. es wird
der Friede der Achse sein.

Zur Bestätigung der deutsch-italienischen Waffenstill-
schaft habe ich beim Führer eine direkte Beteiligung an dem
Kampf gegen England mit Flugzeugen und U-Booten beantragt
und erlangt. Ich sage sofort hinzu, daß Deutschland diese untere

Hilfe nicht nötig hatte. Der Wert unserer Truppen zu Lande, zu Wasser und in der
Luft, eine industrielle Stärke, keine organisatorische und tech-
nische Fähigkeit, die Leistung seiner Arbeitskräfte sind wohl
bekannt. Die Produktionszahl für Flugzeuge und U-Boote, die
Deutschland erreicht hat, sind wahrhaft außergewöhnlich und
noch im besten Anwachsen. Trotzdem bin ich dem Führer dankbar,
daß er mein Angebot angenommen hat: Als's als das
gemeinsam vergossene Blut und die gemeinsam getragenen Opfer
können die Beziehungen zwischen den Völkern fest und dauer-
haft gehalten, wenn diese Völker von einer unbedingten Au-
frichtigkeit und von gleichen Interessen und Idealen getragen sind
und das führt, daß unsere Krieger und unsere U-Bootbefestigungen
unseren Freunden Ehre machen werden.

Nach einem langen und gebürtigen Zuwarthen haben wir
einem von Großbritannien „garantiert“ Land die Rasse
vom Gesicht gerissen, einen hinterlistigen Feind, nämlich
Griechenland.

Hier war seit langem eine Rechnung zu begleichen, und eines
muß gesagt werden und wird vielleicht einige in der Vergangen-
heit lebende italienische Altpolitiker überzeugen: Das näm-
liche die Griechen Italien hassen wie kein anderes Volk. Auf
diesem Punkt, den man als größtes bezeichnen kann, hat sich die
griechische Politik der letzten Jahre gegründet, eine Politik
unbedingter Mittäterschaft mit Großbritannien.

Diese Mittäterschaft, die zu gegebener Zeit mit unwiderstehbaren
Dokumenten belegt wird, daß sich auf vielseitige Weise gesetzt,
und war eine fortgesetzte feindliche Handlung gegen Italien.
Dieser Zog mußte ein Ende gesetzt werden. Dies wurde am
28. Oktober getan, als unsere Truppen die griechisch-albanische
Front überquerten.

Gleichzeitig erinnert sich einer von Euch Kameraden an die
Rede von Eboli, die vor dem Reichstag im Juli 1936
von mir gehalten wurde. Damals sagte ich, daß wir dem Regen
das Rüdder brechen würden. Heute wiederhole ich mit der glei-
chen unbedingten Sicherheit, daß wir Griechenland das
Rüdder brechen werden. Es ist gleichgültig, ob in zwei
oder in zwölf Monaten.

Der Krieg hat kaum begonnen. Wir haben genau Männer
und Mittel, um jeden gewisslichen Widerstand zu brechen. Die
englische Hilfe wird die Verstärkung dieses unseres unbe-
dingten Erfolgs weder verhindern noch den Griechen jene
Katastrophe ersparen können, die sie gewollt und verdient haben.

Wer etwas anderes glaubt oder daran zweifelt, der kennt mich

nicht. Wenn ich einmal etwas in Angst genommen habe, so

gebe ich bis zum Schlus nicht nach. Ich habe dies bereits be-
wiesen, und was immer geschehen wird, werde

ich es erneut wieder beweisen.

Die 372 Belagungen, die 1886 bewunderten und die 650 Ver-
lusten der ersten zehn Kämpfe in der Syrienfront werden

gerächt werden.

Kameraden! In dieser historischen und wahnsinnig feierlichen

Stunde, die Kontinente Seite an Seite oder gegeneinander mar-
schieren sieht, muß die Partei als Verteidiger und Träger der

Revolution auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit das höchste tel-
len. Es gibt keine Generalmobilmachung und wird keine ge-
ben. Nur zwei Zehngänge sind einberufen. Es sind noch etwa

drei bis vier Jahrgänge verfügbare. Wir haben eine Militär-
mann unter den Wallen. Wir können, falls es not-
wendig sein sollte, weitere acht einberufen. Unter diesen Um-
ständen muß die Partei ihre Funktion mit unverminderter und

aufnehmender Kraft wieder aufnehmen, indem sie den Kampf
an der inneren Front auf politischem, wirtschaftlichem
und geistigem sowie auf dem Gebiet der Lebensgestaltung wei-
terführt.

Außer dem höchsten Ziel, zu dessen Erreichung wir in Was-
ten stehen, darf es nichts anderes geben.

Wir Deutsche und Italiener bilden einen Block von
150 Millionen Menschen, die entschlossen und geschlossen
von Norwegen bis Libyen im Herzen Europas stehen.

Dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen.

Unser Volksheer — das beste militärische Instrument der Welt

Reichsminister Dr. Goebbels in Nürnberg

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels nahm einen kurzen
Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteijugend Nürnberg am
Montagnachmittag zum Anlaß, um in dem stimmgewollt ge-
schwätzigen Ufa-Palast bei einem Appell der Parteidienste einen
Gruß der Parteidienste an sprechen und den Parteidiensten einen
Ueberblick über die politische und militärische Lage sowie die
Ausrichtung für die künftige Arbeit zu geben.

Reichsminister Dr. Goebbels gab zu Beginn seinen großen
Rede vor den Politischen Leitern der Partei im Nürnberger Ufa-
Palast einen Überblick über Deutschlands politische und mili-
tärische Erfolge in diesem Jahr. Immer wieder von stürmischem
Beifall unterbrochen, schilderte er die Geschichte ihres Werdens.

Die letzten Siege des Wehrmacht, so fuhr Dr. Goebbels fort,
hatten den deutschen Volk den Beweis dafür erbracht, daß unser
Volksheer von heute das beste militärische Instrument der Welt
ist. Das gelte besonders für die militärische Führung des Rei-
ches, die allen unseren Gegnern das Seelen des Handelns aus
der Hand genommen habe. Seit den Tagen der standhaften
Schlachten und der Siege in Vorwörten und Burgund wäre das
deutsche Volk, das sich im Führer das Genie des Staatsmannes
und des Feldherrn vereinte.

Eins aber habe Deutschland in diesem Jahre größter mili-
tärischer Erfolg gelebt: Auf den Tag zu waren, an dem nach
gründlicher Vorbereitung die vernichtenden Schläge auf den
Gegner herabprasselten. Der Führer handle nach dem Grund-
satz: Lange Vorbereitungen — kurze Aktionen. Sein Marsch-
befehl ergibt nicht zu früh und nicht zu spät. Sein überlegtes
Handeln habe das deutsche Volk vor schweren Blutopfern be-
wahrt und die höchsten Siege mit einem Minimum an Ver-
lust von Menschenleben erlängen lassen.

Das deutsche Volk will aus der Geschichte, daß erbitterter
Krieger sich nicht nach dem ersten Schlag für besiegt erklären.
Ein Weltreich trete nicht ohne erbitterten Widerstand von der
Bühne der Geschichte ab.

Die blödige Auseinandersetzung zwischen Deutschland
und England siebt im wesentlichen im Reichen des Luft- und
Seekriegs. Nachdem Churchill monatelang seine Bomber an-
hatte für zweckbestimmte militärische Operationen auf Nach-
läufen gegen die deutsche Rüstungsindustrie angesetzt habe, rei-
ßen nun panisch die deutschen Verantwortungsange-
stalte über die britische Anteil. Es sei eine Besonderheit des
Zustandes, daß die Niederlagen bei Schlachten im Reichen
viel leichter von der daraus interessierten Partei verschwiegen
oder verkleinert werden könnten, als im Bewegungskrieg zu
Sande.

Als Deutschlands siegreiche Truppen in Paris einzumarschierten, erklärte Dr. Goebbels, habe dies auch der bö-
willige Lügenjournalist auf die Dauer nicht bestreiten können, weil Presse, Kamera und Film die Wahrheit in die Welt
getragen hätten. Die englische Presse aber mache deut-
schen Augenzeugen durch Beleidigung oder Sprechverbote in un-
zähligen Tausenden die deutsche Wahrheit über den durch deut-
sche Bomben an militärischen und wirtschaftlichen Ein-
richtungen auf der Anteil angerichteten Schaden auszusagen.

Der Welt sei offenbar, daß die nüchternen Einsätze briti-
scher Bomber in deutsches Reichsgebiet keinen militärischen
Sinn hätten. Sie seien nur dazu da, um den Obdachlosen in
London die wenigsten für Augenfälle verhüllende, aber trü-
gerische Überzeugung zu verschaffen, daß Berlin gleiches er-
leide wie London. Das sei eine plötzliche Abfuhr. Berlin habe
auch ein paar Schrammen, aber London blute bereits
auf einer gesäuberten Bühne.

Die Antwort auf alle ohnmächtigen Lügen der Londoner
Presse, legte Dr. Goebbels, werde immer wieder von der
deutschen Luftwaffe erteilt. Ihren Männern, die Tag für Tag
und Nacht für Nacht auf Englandflug starten, auf deren Schul-
tern die ganze Schwere des Kampfes laste, gebühre der tiefe
Respekt des deutschen Volkes.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit dem Gruß an den
Führer.

Beaverbrook: „Ein schwerer Schlag“

Auf den Trümmern von Coventry

Den Engländern stehen die letzten deutschen Luftangriffe
auf Coventry und London noch gewaltig in den Knochen. Lord
Beaverbrook, der Minister für die Flugzeugindustrie, der wohl
am ehesten zuständig ist, die verheerenden Auswirkungen des
deutschen Bombardements der Luftfahrtmetropole Coventry
gegenüber einer Schar verzweifelter Überlebender zu, daß die
vernichtung des Rüstungsbetriebe ein „schwerer Schlag“ ist.
Dann unterwarf er einen triumphalen Totenkopf, indem
er meinte, die Initiation der Kavallerie werde die Lücke im
englischen Kriegspotential bald wieder ausfüllen. Diese opti-
mistische Beruhigungsrede Beaverbrooks dürfte in den trauri-
gen Reihen des ehemaligen Industriemittelpunktes Coventry
wohl keine Stütze finden.

Die deutsche Kraft

Die Vernichtung der englischen Rüstungszentrale in Coventry, die durch einen einzigen deutschen Großangriff in Schutt und Trümmer gelegt wurde, hat vor allem auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein ungewöhnliches Echo hervorgerufen. Alle Zeitungen überboten sich in Einzelbeschreibungen ihrer Korrespondenten. Man stand geradezu fassungslos diesem neuen furchtbaren Beweis der deutschen Schlagkraft gegenüber. Immer wieder lang durch die Zeilen das Gesündnis hindurch. Wir haben etwas Verartiges nicht zu möglich gehalten!

Wir verstehen in Deutschland sehr wohl, daß nicht nur die Engländer, sondern auch die Amerikaner den Vergleichschlag für München als ein Demonstrationsbeispiel allerersten Ranges empfanden. Trotzdem müssen wir darauf hinweisen, daß die im letzten spürbare Überzeugung über den in knapp zwölf Stunden erzielten deutschen Erfolg eine in einem Bericht in der "Vernichtung" der englischen Rüstungszentrale in Coventry, die durch einen einzigen deutschen Großangriff in Schutt und Trümmer gelegt wurde, hat vor allem auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein ungewöhnliches Echo hervorgerufen. Alle Zeitungen überboten sich in Einzelbeschreibungen ihrer Korrespondenten. Man stand geradezu fassungslos diesem neuen furchtbaren Beweis der deutschen Schlagkraft gegenüber. Immer wieder lang durch die Zeilen das Gesündnis hindurch. Wir haben etwas Verartiges nicht zu möglich gehalten!

Für uns Deutsche redet die Wirklichkeit in schroffem Gegensatz zu diesen Balancierkünsten verachteter Ausländer eine ganz schärfere Sprache. Wir haben zunächst in unserem eigenen Land sehr einwandfreie Vergleichsmöglichkeiten z. B. der Fähigkeiten unserer Luftwaffe mit denen der Royal Air Force. Was sich in England abspielt, wissen wir aus den hundertprozentig wahrheitsgetreuen Tagesschriften des Oberkommandos der Wehrmacht. Wir erfahren davon aber auch durch die Amerikaner, die ja im Hause Coventry aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht haben. Welche Schäden aber die englische Luftflotte bei uns in Deutschland anrichtet, wie sie angreift, wie sie fliegt, planlos ihre Bomben kreat und dann so raus wie möglich abhaut, das wissen wir aus eigener Erfahrung. Wir sind also im Grunde sehr gut unterrichtete Kritiker. Und unsere Kritik ist für die Royal Air Force einfach vernichtend. Von einer Überlegenheit der englischen über die deutschen Flieger haben wir noch keine Spur bemerkt, sondern nur alltäglich und allnächlich das Gegenteil davon. Dass sich daran auch in Zukunft nichts ändern wird, dassburgt uns das Ausmaß unserer Rüstung. Dassburgt uns aber auch das Ausmaß der Zerstörung, das durch die ununterbietige deutsche Schlage am dem Gesamtbereich der englischen Kriegswirtschaft verübt wird.

So oft haben wir uns gerade in den letzten Tagen in Deutschland gefragt, ob die Engländer wirklich die leichten Führerrede in München, die ja auch bis zu ihren Ohren drang, ernst genommen haben. Darin hielt es z. B.: "Die deutsche Produktionskapazität ist die höchste der Welt, und wir werden davon nicht mehr unterschreiten." Oder ein anderer Satz: "Denn die materielle Rüstung ist eine ungemeine und sie macht jetzt erst. Wenn wir auch Jahrlang die industrielle Mobilisierung vorbereitet haben, so wissen Sie, das das Auslösen im großen Maße ja doch erst nach ein bis eineinhalb Jahren Zeit gewichtet. Und das ist sehr ein Fall!" Das sind keine Churchill- oder Eden-Worte. Das ist kein britischer Bluff. Das sind deutsche Wahrheiten, die Adolf Hitler. Und wenn jetzt z. B. Coventry in Trümmern liegt, so bestätigt dieser Vergleichschlag für München nur haargenau die Erklärungen, die in München selbst zum englischen Kriege abgegeben wurden. Solche deutschen Schläge werden sich wiederholen. Sie werden sich jeweils immer ihre besten Angriffsziele suchen. Sie werden sich in allen entscheidenden Augenblicken verdoppeln, verzweigen und verzwecken. Bis dann einmal tatsächlich die von Adolf Hitler angekündigte Stunde des deutschen Großeschlages kommt, in der mit England genau so frustriert geredet wird wie mit Polen, Belgien und Frankreich. Und zwar genau zu dem Zeitpunkt, den sich Adolf Hitler als den richtigen auswählt.

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vereinsrecht des Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH.
Berlin SW 68, Reichsbahnstr. 16

21

(Nachdruck verboten)

"Na ja", meinte er lächelnd, "ich konnte es mir auch nicht denken!" Vor sich hinbrummend, daß dieses Vernehmen eines Freundes einfach eine verdommte Schlampe sei, verzich er den Bahnhof, wünschte am Ausgang ein Auto heran und fuhr in die Stadt hinein.

Zu derselben Zeit ging die Meldung von der Aufsuchung der Leiche des Kunstmalers Karl Rudolf Weber auf drahtlosem Wege nach Berlin an die Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums.

Im Empfangszimmer des Privatdetektivs Arno Frank sah diesem gegenüber eine sehr gepflegte und geschmackvoll gekleidete junge Dame, die ihr Spiphantenschwanz erregt zwischen den sattlederhaften Fingern zusammenpreßte.

Ab und zu tippte sie sich damit auf Stirn und Augen.

Ihre Erregung war nur zur Hälfte ehr, obwohl ihr die Angelegenheit, wegen der sie den Detektiv aufgesucht hatte, immerhin in gewisser Beziehung unangenehm war, denn sie fühlte sich nicht frei von Schuld.

Sie hatte ihre Erzählung beendet und blickte nun erwartungsvoll auf den Detektiv, der ruhig und gelassen in seinem Sessel saß. Der hob sinnend den Kopf und sah dann seinem eigenartig schönen Gegenüber in die glänzenden dunklen Augen.

Eine sonderbare Frau musste das sein. Frank hatte schon mit vielen eigenartigen Frauen zu tun gehabt, aber aus dieser wurde er, der erfahrene Menschenkenner, nicht recht fündig.

Diese funkelnden Augen hatten etwas Aufreizendes in ihrem Blick. Sie schienen, manchmal durchdringend, im nächsten Augenblick aber leichtsinnig und fast in die Weite zu blicken.

Frank erkannte diese Frau als kalt, berechnend, und glaubte, daß sie das zur Schau getragene Gefühl nur vorfaßt.

"Wollen Sie mir nun, bitte, auf einige Fragen Antwort geben, gnädiges Fräulein?" fragte er, sich ein wenig zu ihr neigend.

Sie neigte nur stumm, die Frage bejahend, den von prachvollem dunklem Haar umrahmten Kopf.

Entgleiste im Dienste Englands

Daladier, Gamelin und Leon Blum verhaftet

Gens, 18. November. Wie aus Vichy berichtet wird, teilte das französische Justizministerium mit, daß gegen Daladier, Gamelin und Blum unter dem 14. November Haftbefehle erlassen worden sind. Sie wurden unverzüglich von Schloss Châlon in das Gefängnis von Bourrasol gebracht, wo sich bereits der frühere Luftfahrtminister Guy la Chambre befindet.

De Gaulle und Larminat

Als Paul Reynaud, letzter Ministerpräsident der Dritten Republik, noch Mitglied der Heereskommission der französischen Kammer war, erklärte ihm in einer privaten Unterredung ein schmaler, langer Offizier, Infanteriereiter Henri de Gaulle, daß Deutschland nur mit einer durch und durch motorisierten und technisierten Armee geschlagen werden könne. Er, de Gaulle, fühle sich berufen, Panzerdivisionen aus dem Boden zu stampfen und mit ihnen, in erster Linie nur mit ihnen, den Krieg gegen Hitler zu gewinnen. Von dieser Stunde an, seit dem Sommer 1935, sah man den finsternen, verlebten Mann häufig als willkommenen Gast im Hause Reynauds. Zwei Gleichgesinnte hatten sich gefunden im Kampf gegen das Land, in dem Oberst de Gaulle zwei Jahre als Kriegsgefangener geweilt hatte. Aber sie konnten ihren Krieg gegen Deutschland vorläufig nur in dem eleganten Raumshalon der Villa Paul Reynauds führen, und de Gaulle erhielt trotz seiner guten Beziehungen zu dem späteren Ministerpräsidenten keine Gelegenheit, Panzerdivisionen zu schaffen und sie gegen die Deutschen zu führen. Von Stufe zu Stufe sank der einzige Frontärmeloffizier de Gaulle, der 1914 bei Dinant verwundet wurde, 1915 zum Hauptmann aufstieg und 1916 nach erbitterter Gegenwehr in deutsche Gefangenschaft geraten war. Seine Kameraden mieden jeden Bekehr mit ihm und seine einzigen Freunde, moralisch defekt wie er, waren der gleichfalls heruntergesommene Oberst Larminat und Paul Reynaud. Seine Weiberaffären erregten so unliebbares Aussehen in der Armee, daß sein Divisionsgeneral sich entsetzt, den halbwilden Offizier degradieren zu lassen. Nur die Fürsprache eines Regimentskommandeurs, der auf das tapfere Verhalten de Gaulles im Weltkrieg hinwies, rettete den Unseligen vor der Ausstossung, die schließlich doch einmal erfolgen mußte: als de Gaulle im Sold des Englands seinen Vaterland den Rücken in den Rücken stieß, bei Oran, bei Dala und jetzt in Gabun.

Während de Gaulle, der degradierte Oberst, sich selbst zum General ernannte, rückte sein Spiel- und Train-Kumpf, de Larminat zum Generalgouverneur von Französisch-Algerien auf. Mit dieser "Erennung" zeigte sich der Regierungschef der freien Franzosen "wie de Gaulle ihn offiziell verschafft".

Der jüngste und hübschesten Frauen der Pariser Halbwelt gehörte de Gaulle. Der entartete Spross eines alten Adelsgeschlechtes, das sich in der Revolution von 1789 nach Österreich batte retten können, bestritt sein Leben und Alters auf ehrliches Leben u. a. auch mit den feinen Honoraten, die deutschfeindliche Zeitblätter wie "Figaro" und "Paris Soir" dem jüdischen und auch militärisch begabten Oberst für seine gebrochenen Haarschärze gegen das Dritte Reich zahlten. In einem dieser Aufsätze schrieb de Larminat seine Teilnahme an dem Poincaré-Kontakt überfall 1923 und das Blutbad, das seine Truppe unter deutscher Führung in Dortmund anrichtete. England konnte sich für die Durchführung seiner Pläne in Französisch-Algerien keinen ehrbareren Bundesgenossen laufen als den Mörder wehrloser deutscher Männer und Frauen...

Graf Ciano und Serrano Suner in Deutschland

Salzburg, 18. November. Der Königlich Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, traf heute vormittag in Salzburg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, begrüßte Graf Ciano, zu dessen Empfang auf dem Bahnhof Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen waren. Nach Abstreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsausßenminister den italienischen Außenminister in sein Quartier.

Berchtesgaden, 18. November. Der spanische Minister des Auswärtigen, Serrano Suner, traf heute vormittag in Berchtesgaden ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, begrüßte Serrano Suner, zu dessen Empfang Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht auf dem Bahnhof erschienen waren. Nach Abstreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsausßenminister Serrano Suner in sein Quartier.

Kriegswichtige Ziele in London schwer getroffen

Wieder mehrere feindliche HandelsSchiffe versenkt — Englischer Geleitzug im Kanal beschossen — Übermals Britenbomben auf Wohnviertel und Siedlungen

Berlin, 17. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Vergeltungsangriffen auf London in der Nacht vom 15. zum 16. November wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington sowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei leichten Sonnenstrahlen große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Englands, wie in Portsmouth und Southampton, wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. November wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Zielschiffe an. Dabei wurden ein Handelsdampfer von etwa 8000 BRT, ein Tanker von 2000 BRT und ein Frachter von 2000 BRT versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Verminderung britischer Hölle nahm ihren Fortgang.

In den Vormittagsstunden des 16. November wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit sichtbarer englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Heeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. November in Deutschland einslogen, griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. Ein kriegswichtiger Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angerichtet. Eine Brandbombe, die aber sofort gesprengt werden konnte, fiel in ein Trockenbad. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entstanden mehrere Dachstuhlränder, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Elbe oder in freies Gelände. Vierzehn Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. November wurde an der norddeutschen Küste ein feindlicher Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. November ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Weitere erfolgreiche Luftangriffe auf London, Süd- und Mittelengland

Ein Handelsdampfer und ein Minenleger versenkt — Ein Geleitzug von Fernkampfbatterien zerstört — Wieder westdeutsche Friedhöfe und Wohnviertel das Ziel britischer Angriffe — 501. Jagdgeschwader unter Führung Majors von Maltzahn

Berlin, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftmassen griffen in der Nacht zum 17. und am 18. November London und kriegswichtige Ziele im Süden der britischen Insel sowie Rüstungsziele in Mittelengland erfolgreich an.

Im Seggebiet vor der englischen Ostküste gelang es, ein Handelsdampfer und einen Minenleger zu versenken, ein anderes

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Geleitzug unter Feuer, der im Schluß des Dunkelheit dicht unter der englischen Küste den Kanal zu passieren verübt. Der Geleitzug wurde zerstört. Die Schiffe wurden in verschiedene englische Hölle.

In der Nacht zum 18. November waren britische Flugzeuge in Westdeutschland an mehreren Stellen Bomben. In einem Eisenwerk und in einer Ziegelei entstandene Brände konnten durch den kätzigen Einsatz der Werkfeuerwehr sofort gelöscht werden. Ferner waren zwei Friedhöfe und Wohnviertel das Ziel britischer Angriffe. Dabei wurden einige Hölzer beschädigt und eine geringe Anzahl Personen verletzt.

In den Kultampien über dem Kanal wurden gestern drei britische Flugzeuge abgeschossen. Sieben deutsche Flugzeuge wurden vermisst. Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Maltzahn errang am 15. November seinen 501. Luftsieg.

Aber auch, daß er impulsiv und leicht erregbar war,

meintete der Detektiv rasch. Solche Naturen sind in Sicherungsangelegenheiten oft unbedenklich und handeln im Allgemeinen so, wie es niemand von ihnen erwartet.

Wie von einer Übung erfaßt, führte die junge Dame wieder das Spitzentuch an die Augen und markierte schmerzhafte Bewegung, indem sie halblaut und stoßweise lachte:

"Ich muß erfahren, wie es gekommen ist, denn ich ertrage den Gedanken nicht länger, daß mein unglücklicher Verlobter doch vielleicht in Erregung über die Lösung unseres Verlöbnisses die Tat verübt hat. Köste es, was es wollte, Sie müssen mir Gewissheit darüber verschaffen, daß ich keine Schuld an dem Durchbore habe!"

"Gehalten Sie mir noch eine Frage", bat Frank, während sich die Dame verblüfft hatte.

"Bitte!" Sie sah ihn voll an, beinahe totet.

Der Detektiv blieb nieder, um nicht lächeln zu müssen.

"Können Sie mir sagen, wo und mit wem Herr Weber haupsächlich verkehrt?"

Sie dachte nach und erwiderte:

"Im Kasino und auch im Alpenverein! Er ging auch in jedem Sommer einige Zeit ins Hochgebirge, um zu skizzieren."

"Dann befand er sich wohl gerade wieder auf einer Fahrt in die Alpen?"

"Das glaube ich kaum. Er hatte ja weder Touristenanzug an, noch Molotowkissen bei sich, als man ihn fand." Frank sah plötzlich ein Gedanke und er meinte schmunzelnd:

"Können Sie mir die Wohnung des Vermiethen sagen, gnädiges Fräulein?"

Sie nannte ihm die Adresse, die er sich notierte. Dann versicherte er der Dame, daß er sich ihrer Sache annehme und alles tun werde, den merkwürdigen Fall, der ihn selbst interessiere, aufzulösen, um ihr die Seelenruhe wieder zu geben.

Er konnte nicht verhindern, daß seine letzten Worte ein wenig spöttisch klangen.

Dank verabschiedete sie sich und wurde von Frank zur Flurtür geleitet.

Raum hatte sie das Haus verlassen, nahm der Detektiv Hu und einen Stock, der allerlei in sich barg, und begab sich zur Wohnung des toten Malers.

(Fortsetzung folgt.)

Coventry ein Trümmerhaufen

Stundenlang durch Bombentrichter und Schutthaufen

Berlin, 17. November. Wenn irgendwo Schäden entstehen, pflegen die Leute in ihren Gesprächen diese Schäden weit übertrieben. Die Schäden von Coventry aber kann man tatsächlich nicht mehr übertrieben.“ So erklärte ein Berichterstatter, der am Sonnabend Coventry einen Besuch abgehalten hatte, englischen Rundfunk. Einmal und verlassen sei er kilometerweit dort, wo früher Straßen und Wege gewesen seien, mit einem Wagen durch Bombentrichter und Glasschäden gefahren. Coventry, ehemals eine große Industriestadt, sei jetzt eine einsame und verlassene Stätte.

Der Umgang des Angriffes auf London in der Nacht zum Sonnabend entsprach beinahe dem auf Coventry“ — so melden Londoner Berichte der Newyorker Presse. Minuten später kam Bomber über London erschienen. Trotz starker Flakabwehr schwerten Rauchwolken dauernd über die verschiedenen Stadtteile abgeworfen worden. Vier Stunden lang hätten Bombenflugzeuge London überlogen und Brand- und Explosionsbomben zu hunderten abgeworfen. Der Angriff sei einer der heftigsten Rauchwolken der vergangenen Wochen gewesen.

Kopenhagen, 17. November. Die Kopenhagener Presse berichtete am Sonnabend eine Reihe von Berichten über den britischen Luftangriff auf das Zentrum des englischen Flugzeugbaus, Coventry, der als geradezu vernichtend für die englische Flugzeugproduktion bezeichnet wird. So wurde im „Politiken“ einer

Zerstörung eines der wichtigsten englischen Rüstungszentren

versprochen.

Unter der großen Schlagzeile „Das Bombardement Coventry, die bisher größte Katastrophe des Weltkrieges“ bringt „Sterlingote Altenas“ eine Meldung aus Stockholm, in der es heißt, mit der Möglichkeit und Kraft eines Erdbebens sei Coventry durch den deutschen Luftangriff von einer großen Katastrophe betroffen werden, dem vielleicht größten Ereignis, das der Weltkrieg bisher gebracht habe. Die Schmiede der englischen Flugzeugindustrie sei nach einem im Vorau bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der Zerstörung anheimgefallen. Die Verteidigung habe versagt und die Wirkung des deutschen Luftangriffen sei die gleiche gewesen wie bei einem Erdbeben. Die Verteidigungsmannschaften seien in den ersten Stunden völlig obrüdig gewesen gegenüber den entsetzlichen Kräften der Angreifer, mit dem Beginn des Weltkrieges verglichen werden könnten, so die Dots von London tagelang brannten. Nur die dunklen Farben könnten ein Bild von der vernichteten Stadt geben.

Ununterbrochen über London

Stockholm, 17. November. „Der schwerste Bombenangriff auf London“ — Seit Beginn der deutschen Luftangriffe hat London doch einen furchtbaren Lärm seiner Flakartillerie noch gehört. — Deutsche Bomber ununterbrochen über London im Sonnenuntergang bis Sonnenausgang. — Das sind die Kinderäste der Londoner Korrespondenten der großen schwedischen Zeitungen, die den gewöhnlich pausenlos auf die britische Hauptstadt einhämmernden deutschen Luftangriff in der Nacht vom Sonnabend in London an Ort und Stelle mitteilten.

„Stockholms Tidningar“ schreibt, nie habe man in London so viel schwere Feuer so lange können seit der letzten Brandnacht vom 8. September. Sprengbomben seien ausnahmslos in sämtlichen Bezirken Londons abgeworfen worden.

Die ganze Nacht über die britische Hauptstadt dahingerauscht. Dagens „Nyhet“ glaubt von einer neuen Taktik der deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff auf London nichts zu können. Anstatt wie gewöhnlich in großen regelmäßigen Wellen ihre Tod und Verderben bringende Fracht über den Himmel abzuladen, seien die deutschen Bomber diesmal in einzeln unregelmäßigen Gruppen über London erschienen. Besonders Schäden und Todesopfer würden in einer Londoner Vorstadt befürchtet, wo zwei schwere deutsche Bomben explodiert seien.

„Coventry ein neues Rotterdam“

Unabhängig und pausenlos zerhämmt die deutsche Luftwaffe in fühlbarem Angriff die britischen Widerstand. Das zeigt am besten ein heutiger Erstlingsbericht von „Stockholms Tidningar“ zu der Vernichtung der britischen Rüstungszentrale Coventry. Danach schreibt „Daily Herald“, die Katastrophe, die über Coventry hereinbrach, ist ein wahres Rotterdam, ein neues Guernsey und Douai, die das schwarze Buch des modernen Bombenkrieges eingetragen werden. Ganze Straßen sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Es ist schlimmer, als wenn ein Erdbeben über Coventry dahingegangen wäre.

„Stockholms Tidningar“ berichtet dann weiter, daß es im Geschäftscenter von Coventry oft völlig unmöglich sei, festzu-

stellen, ob die Trümmer einstmals eine Straße oder eine Häuserreihe dargestellt hätten. Es sei so schlimm, daß die Feuerwehrleute bei den Aufräumungsarbeiten Dynamit gebrauchen müssen, um sich den Weg zu bahnen. Unaufhörlich seien die deutschen Bomber immer und immer wieder über Coventry erschienen. Die Luft sei vom Donner der Motoren und Krachen der Luftabwehrgranaten förmlich zerrissen worden. Viele Männer des britischen Luftschutzes seien bei ihrer Arbeit umgekommen. Feuerwehrleute seien vom Luftsdruck explodierender Bomben in die Höhe gehoben und von den Flammen weggeschleudert oder auch direkt ins Feuer hineingeschleudert worden.

Am frühen Morgen habe man gesehen, wie Londonerinnen aus den Trümmern verschauten, hervorzuatmen, was noch hervorzuatmen war. Sie hätten dann ihre Waren auf den Schreinen zum Verkauf angeboten. Alle in dieser Hinsicht bestehenden Beschränkungen seien aufgehoben gewesen. Der Verkehr sei von Blockaden in völlig zerstörten und vom Staub graugetönten Unruhen geregt worden.

Zahlreiche Treffer auf Verkehrsanzlagen, in den Victoria-Docks und anderen kriegswichtigen Zielen

Der Erfolg des deutschen Fernbombers — Sieben feindliche Flugzeuge im Luftsieg abgeschossen — Jagdgeschwader Freiherr von Richthofen errang seinen 500. Luftsieg — Fünf Britenbomber von der Flakartillerie zum Absturz gebracht

Berlin, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. November und in der Nacht zum 16. November setzten unsere Kampfflieger die Vergeltungsangriffe auf London fort und erzielten zahlreiche Treffer, besonders auf Verkehrsanzlagen, in den Victoria-Docks und anderen kriegswichtigen Zielen. Auch sonstige Orte in Süd- und Mittelengland wurden mit Bomben belegt.

Die Verminderung britischer Flächen nahm ihren Fortgang.

Ein deutscher Fernbomber griff 700 Kilometer westlich Land einen großen Geleitzug an und warf trotz bestiger Abwehr durch die begleitenden Zerstörer einen Frachter von 8300 BRT und ein Handelschiff von 16 000 BRT in Brand. Die Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 16. November vor allem Hamburg an. Die angerichteten Schäden stehen in seinem Verhältnis zu dem Einfall und konnten in den meisten Fällen schnell behoben werden. In einer Werkstatt wurde ein Verwaltungsbau beschädigt. Ein Getreidehafen geriet in Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Auch ein Krankenhaus wurde wieder angegriffen. An anderen Stellen, an denen Bomben abgeworfen wurden, ist der angerichtete Sachschaden ebenfalls gering. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Deutsche Jäger schossen im Laufe des Tages sieben feindliche Flugzeuge im Luftsieg ab. Die Flakartillerie brachte in der letzten Nacht 5, die Marineartillerie in der Nacht zum 15. November ein britisches Flugzeug zum Absturz. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Freiherr von Richthofen errang unter Führung des Majors Wit seinen 500. Luftsieg.

Bomben auf Kreta, Alexandria und Port Sudan

Erbitterte Kämpfe an der griechischen Front

Rom, 17. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front kamen im Laufe des Sonnabends Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abschnitt der 9. Armee besonders erbittert waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstrassen unterbrochen und Truppenzusammenziehungen gestört wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexандриen (Ägypten) bombardiert.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Matruh bombardiert, wo sich ein ausgedehnter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Marsa Matruh und die Eisenbahnlinie zwischen Marsa Matruh und Bir Amasin. Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa 30 Wagen erhielt mehrere Volltreffer durch

„Geschosse und Munition“ erbrachten über

15,5 Millionen Reichsmark

Ergebnis der dritten Reichsstraßenammlung

Berlin, 17. November. Als im Winter 1933/34 das deutsche Volk zum 1. Winterhilfswerk aufgerufen wurde, da stand dieses Werk in vielen Ländern unseres Kontinents ein spöttisches Echo. Nur wenige verstanden den tiefen Sinn dieser sozialistischen Einrichtung, die heute in mehr als sieben Jahren ihrer Tätigkeit schon Leistungen vollbracht hat, die sie für immer als Hintergrund der Gemeinschaft kennzeichnen werden.

Niemand spöttet mehr über das WHW. Es hat sogar bei Franzosen, Belgieren, Holländern, Schweizern und anderen Völkern Nachahmer gefunden, die sich ausschließlich an das deutsche Vorbild halten.

Der ursprüngliche Zweck des Winterhilfswerkes ist infolge der Energien und Tätigkeiten unserer Staatsführung schon seit mehreren Jahren erfüllt worden. Die gewaltigen Überstüsse aus den Winterhilfswerken werden heute für die Schuldenbildung der Nation, vor allem der Mütter und Kinder, aufgewendet. Kindergarten und Tagesstätten, Mütter- und Kinderheilanstalten, Land- und Heimverschickung, Schwesternstationen, Beratungsstellen und andere soziale Einrichtungen werden heute mehr denn je benötigt. Das deutsche Volk opfert freudig im WHW-Monat für Monat, und das Wunderbare daran ist, daß die Leistungen vergangener Jahre durch den Opfergeist der Gegenwart immer wieder übertroffen werden.

So ist auch der 3. Reichsstraßenammlung im 2. Kriegs-WHW ein totaler Sieg der Heimat. Die Abzeichen „Geschosse und Munition“, die am 2. und 3. November von den Formations der Partei angeboten wurden, erbrachten als vorläufiges Ergebnis 15 553 739,95 Reichsmark.

Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maschinengewehren bestückt. Truppenlager sowie etwa 30 feindliche motorisierte Waffen wurden bei Alam el Isagulya (40 Kilometer südlich von Sidi Berani) im Tieflieg unter Maschinengewehren genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei schwere Schäden und Brände verursacht wurden.

Feindliche Flugzeuge, die sofort von der Flak unter gut gezieltem Feuer genommen wurden, haben wahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Derna, Bomba und Bengasi abgeworfen, die insgesamt zwei Vermundete, aber keine Materialschäden zur Folge hatten.

Ein feindliches Flugzeug vom Typ Sanderson ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden. In der Hitze der Verfolgung ist eines unserer Jagdflugzeuge im Tieflieg am Boden zerstört.

Von Italienisch-Ostafrika aus hat eine unserer Flugformationen die Anlagen von Port Sudan bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger vom Gletschertyp abgeschossen.

Feindliche Angriffe auf Decameré, Asmara und Massaua haben weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Massaua abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Port Soudan abgeworfen und dabei zwei Vermundete und fast unbedeutenden Schäden verursacht, ferner auf Monopoli, wo einige Wohnhäuser zerstört wurden und ein Toter zu beklagen ist.

Aus aller Welt

* Bulgarische Zigarettenpende für die deutsche Wehrmacht. Nach einer Meldung aus Sofia hat das bulgarische Parlament ein Gesetz über die zollfreie und steuerfreie Ausfuhr von 6000 Kilogramm Zigaretten nach Deutschland angenommen. Es handelt sich um eine Spende bulgarischer Regierungstellen für die deutsche Wehrmacht.

* Station Helgoland reiste wieder 12 Schiffbrüche. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Die Rettungsmannschaft der Station Helgoland konnte bei schwerem Wetter von einem in Seenot geratenen deutschen Dampfer 13 Mann mit dem Motorrettungsboot der Station glücklich retten. Damit wurden im November bisher 37 Personen aus Seenot gerettet. Die Zahl der Geretteten in diesem Jahr betrug 140.

* Austausch der Ratifikationsurkunden eines deutsch-ungarischen Kulturbündnisses. Am 16. November wurden im Auswärtigen Amt in Berlin die Ratifikationsurkunden zu dem am 13. März 1930 in Budapest unterzeichneten Juliahabkommen zum deutsch-ungarischen Kulturbündnis vom 28. Mai 1936 ausgetauscht.

* Empfang des Führers der deutschen Volksgruppe durch König Michael und die Königinmutter. Der Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, wurde von König Michael und Königinmutter Helene in Audienz empfangen.

* Antonescu-Besuch in Rom beendet. Der rumänische Regierungschef General Antonescu hat zusammen mit dem rumänischen Außenminister Sturdza, dem Unterstaatssekretär im rumänischen Propaganda- und Innensenministerium und den Herren ihres Gefolges die italienische Hauptstadt verlassen.

die Wogen ragende Felsen mit dem gigantischen Baymann im Vordergrund, umschlossen den See. Darzwischen liegen bewaldete Vorberge und Täler, in saftigen Farben prangend.

Soeben war der Zug von Reichenhall im Bahnhof eingekauzt.

Wie täglich zu den Ankunftszeiten der Züge, strömte aus der Bahnhofshalle eine dichtgedrängte Menge, von der eine Anzahl der Angelkommenen nach dem Ort wanderte, die meisten jedoch über die kleine Brücke dem Halteplatz der elektrischen Königseebahn zuwandten, um sich einen guten Platz zu sichern.

Zu wenigen Minuten waren die Wagen überfüllt. Wer sich ausstreckte, blieb am liebsten auf der Plattform, möglichst auf einer vorderen sitzen, um ausgiebig Lust und den unbeschränkten Ausblick auf die abwechselnd idyllische und großartige Landschaft zu haben. Von der Station Königsee bis zum See selbst sind es dann nur noch einige Minuten.

Das große schöne Gasthaus am Ufer des Sees war dicht besetzt, und auch die Dampfer, Motor- und Ruderboote konnten die Ankommenden nicht fassen, von denen der größte Teil wartete.

Unter den zuletzt Angelkommenen befand sich auch ein junger Mann, dessen Ausstrahlung auf einen Maler schließen ließ.

Als einer der ersten scherte er sich einen Platz vor am Bug des bereitliegenden Dampfers, um so den vollen Ausblick des nach kurzer Fahrt sich öffnenden größeren Teils des Sees genießen zu können.

Von hohen Felsen umschlossen, die nur hier und da ein kleines Stückchen Ufer freilassen, bietet dieser See ein wunderbares Bild.

Erst an seinem anderen Ende finden sich dann breitere Ufer, die in ein von Felsstücken übersätes Hochplateau auslaufen, das den Ubergang zum Obersee bildet.

Viele Besucher des Königsees wissen gar nichts vom Obersee und nehmen sich nicht Mühe und Zeit, ihn kennenzulernen. Aber daran tun sie Unrecht, denn er bietet, im Gegensatz zum Königsee, in seiner Geschlossenheit und innerhalb bedrückend Einheitlichkeit ein ganz besonderes und eigenartiges Bild. Man könnte glauben, am Ende der Welt angelkommen zu sein. Felsen, nichts als Felsen, in denen der See liegt, erwecken den Eindruck, als seien überhaupt keine Ufer vorhanden. Nur eine kleine Wiese am

Ende des Sees, worauf eine Hütte steht, zeigt sich den Blicken. Still und einsam ist es hier wie in der Bergwelt.

Der Maler war mit nur wenigen Freigästen des Dampfers bis zum Ende des Königsees gefahren und wanderte nach dem Obersee. Dort angekommen, sah er sich nach allen Seiten um, als suche er etwas. Die großartige Natur schenkt wenig Eindruck auf ihn zu machen, was für einen Maler merkwürdig erschien.

Plötzlich stutzte er. Nicht weit von ihm saß auf einem der verstreuten Felsstücke ein weibliches Wesen im Sportstil, mit dem Rücken ihm zugewandt. Einen Augenblick joggerte er, die Dame zu hören, doch schon schritt er auf sie zu. Sie mußte seine Schritte gehört haben, denn sie wandte sich um, und es schien, als sei sie unangenehm berührt, in ihren Betrachtungen unterbrochen zu sein.

Der Maler grüßte höflich und entschuldigte sich lächelnd:

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich töre.“

Eine Unnützwoche, die sich auf der Stirn der jungen Dame gebildet hatte, glättete sich bei der Ansrede des statlichen Mannes.

„Oh, bitte!“ entgegnete sie, den Kopf leicht gegen ihn neigend, „ich habe die Gegend nicht gepachtet.“

Bei aller Freundlichkeit schwang in den Worten ein ganz klein wenig Spott mit, der den Maler veranlaßte, im gleichen Ton zu erwidern:

„Das wohl nicht, aber die Träume einer schönen jungen Dame hört man nicht gern.“

Ein wenig verärgert zuckte sie mit den Schultern.

„Zum Träumen bin ich wenig veranlagt, mein Herr...“

„Blank!“ decilte sich der junge Mann, die kleine Unterlassungslücke gutzumachen.

Sie neigte wieder den hübschen Kopf und bemerkte mit einem Blick auf sein Malzeug:

„Maler, wie ich sehe.“

„Aus Passion“, erklärte der junge Mann und sagte hinzu: „Diese unvergleichliche Gegend bietet ja Motive in Hülle und Fülle.“

Die junge Dame sah sinnend vor sich hin und sprach wie zu sich selbst:

„Für mich weniger... Die Ruhe und Einsamkeit hier sind ein Heilmittel für mitgenommene Nerven.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertrieb durch Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH.

Berlin SW 60, Friedenstraße 16

Abdruck verboten.

Der Herr in München, welcher auf dem Hauptbahnhof seinen Freund aus Berlin vergeblich erwartet hatte,

nach seinem Büro geschoßen, wo ihn schon sehr bald

telegraphische Antwort auf seine Anfrage in Berlin

erwischte, die besagte, daß der Empfänger, ein Herr Waldkirch, der an dem Geschäft des Freunde in München be-
teil

